

Sporn, der deutliche Rundhöckerform erkennen läßt, und verrät sich durch Brauneisensteinbrocken. Diese Erzführung im Altkristallin lehnt sich mehr an den Typus von Hüttenberg an. In der geolog. Spezialkarte 1: 75.000, Bl. Mürrzuschlag, ist dieses Karbonatvorkommen mit den Semmeringkalken zusammengezogen, was hier richtiggestellt werden soll. Solcherlei Erze kommen aber auch an anderen Stellen vor, z. B. am Arzberg südlich von Steinhaus (gegen das Hocheck). Ganz anderer Art sind die Spateisensteine (und sekundären Brauneisensteine), welche den Kontakt von Semmeringkalk und Quarzitgruppe begleiten. Sie treten in Linsen und Stöcken auf und sind hauptsächlich im Fröschnitzgraben und am Erzkogel (südlich Sonnwendstein) abgebaut worden. Außer diesen Erzen wurden noch Limonite aus jungtertiären Ablagerungen oder aus ausgewaschenen Moränen gewonnen. Solche Seifenbetriebe konnte ich auf der östlichen Talseite des Fröschnitzgrabens (unterhalb Peterbauerkogel), besonders ausgedehnt aber auf der Hangstufe westlich des Wiesenbauern feststellen. Die Waschhalden sind sehr ausgedehnt und es scheint auch stollenmäßiger Abbau stattgefunden zu haben. Kristallines Grundgebirge ist nicht sichtbar. Die glattgescheuerten Limonitbrocken erinnern sehr an grobes Bohnerz.

Der Berichterstatter hat endlich über Einladung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung als Mitglied des Redaktionsausschusses für Neuherausgabe des „Codex Alimentarius Austriacus“ das Kapitel „Trinkwasser und Eis“ bearbeitet.

### Bericht (1949)

von Dr. Rudolf Noth

#### über Aufnahmen auf dem Blatt Kirchdorf an der Krems.

Für die Aufnahmestätigkeit standen dem Unterfertigten 40 Tage zur Verfügung. Im Vorjahre bereits gemachte Beobachtungen in der Flyschzone in der Nähe des Kalkalpenrandes wurden durch neuerliche Begehungen erweitert und ergänzt, da einige Gräben noch unbeachtet geblieben waren, aber auch durch die starken Regengüsse des Frühjahrs infolge von Erdbeben neue Aufschlüsse entstanden waren.

Im Rinerbach konnten die Mürbsandsteine, die südlich und unmittelbar auf die Zementmergelzone Atzldorf—Rieglhof—Steinmaßl—Brauneck folgend festgestellt waren, weiter gegen den Kalkalpenrand zu beobachtet werden. Sie sind auch in dem vom Rieglhof nach Osten fließenden Bach aufgeschlossen und werden im Süden von Bunter Schieferserie flankiert. An diese schließen sich mehr graue, stark gefaltete Mergel, in denen dünne rote Schmitzen eingelagert sind. Ihre Einstufung auf Grund der Mikrofauna ist in Bearbeitung. Auf dem Hang vom Rinerbach nach NO zur Einsattlung zwischen Brauneck und Rinerberg war nichts festzustellen, auch hinderte das dichte Gestrüpp die Beobachtungen. Nach den versumpften Stellen zu urteilen, setzen sich Mürbsandsteine und die bunte Schieferserie hier fort, wofür die oben in der Einsattlung liegenden großen Blöcke

der ersteren sprechen. Ins Haindlmühlthal hinabsteigend finden wir sie wieder in dem Graben W „Gartmeis“ und NE dieses am Waldrand.

Bei Gaisbichel springt der Kalkalpenrand über den Haindlmühlbach vor. Unmittelbar N der Dolomite und Wettersteinkalke sind schwärzliche und grüne, stark verfälschte Mergel in den Ursprungsgräben aufgeschlossen, auf die nach außen hin neokome helle Kalke und Mergel in Gesteinbrocken und Blöcken folgen und im nächsten Graben von anscheinend N fallenden, kohlschwarzen, stengelig brechenden Tonsteinen flankiert werden, wie wir sie aus dem obersten Rinerbach zusammen mit Ölquarziten und Glaukonitsandsteinen vorkommend kennen. Darüber folgen Kalksandsteine und Mergel der Oberkreide, die die Hänge zum Koppenreith aufbauen und auch im Pernzeller Bach aufgeschlossen sind.

In dem Gebiet um Grünburg wurde in den Tälern des Eichholz- und des Feyrbaches nur Flyschoberkreide, hauptsächlich Kalksandstein und Zementmergelerde festgestellt. Im Hosschlagertale in den Bächen zwischen „Glaser“ und „Sturm“ wurde ein bisher nicht bekanntes Vorkommen von Helvetikumoberkreide (Leistmergel und Pattenauer) in einer aufgeschlossenen Mächtigkeit von ca. 25 m festgestellt. Es fällt, wie auch das in Nußbach, mit 60° gegen S ein. Nach N zu sind Kalksandsteine der Oberkreide eingeklemmt, worauf noch einmal unter einer 10 cm dünnen Ruinenmergelschicht die weißen Pattenauer Mergel ca. 30 m mächtig auftreten, und auf grauen und olivgrünen, ca. 50 cm starken Mergeln liegen, unter denen dickbankiger Mürbsandstein folgt. Innerhalb dieser 150 m mächtigen Bank wechseln schwarze, dünne Lagen kohligter Pflanzenreste mit grauweißen, so daß die Schicht schwarz-weißgestreift erscheint. In derselben lithologischen Ausbildung und ebenfalls mit olivgrünen und schwärzlichen Mergeln wechsellagernd, sind diese Sandsteine weiter im Norden (Adlwang) stark verbreitet, wo sie zusammen mit typischen, fukoidenführenden Zementmergeln auftreten.

Das bereits im Aufnahmebericht von 1947 mitgeteilte Vorkommen von Helvetikum („Meyer zu Ramersdorf“) wurde in dem ca. 500 m östlich eingeschnittenen Graben (O. A. P 502 „Mayerhofgut“) in der Ausbildung der Leistmergel wieder gefunden. Nach Norden zu bis zur Einmündung des Grabens in den Haupt-Bach sind in diesem selbst nur mehr Kalksandsteine, Mürbsandsteine und Zementmergel der Oberkreide aufgeschlossen.

Bei den Begehungen am Nordrande des Kartenblattes in der Umgebung von Adlwang konnte festgestellt werden, daß der Oberkreideflysch nicht, wie auf der Abelschen Karte dargestellt ist, schon südlich des Dorfes Adlwang endet, sondern bis auf das Kartenblatt Wels hinübergreift.

Der erste Oligozänanschluß befindet sich am rechten Ufer des Sulzbaches bei Digsed ca. 450 m nördlich des Kartenrandes, in dem nur mehr blaugraue, weiche Mergel anstehen.

Gelegentlich einer Gemeinschaftsexkursion zeigte Dr. Braumüller die Oberkreideaufschlüsse im Nußbach SO des Pöllngütl zwischen Wartberg und Nußbach und die Oligozänaufschlüsse im Ofenschußbach.

Bezüglich der durch die bis in den Frühsommer andauernden, heftigen Regengüsse verursachten zahlreichen Erdrutsche konnte beobachtet werden, daß sie besonders häufig die Grenzfläche zwischen Mürbsandsteinen (Reiselsberger) und Unterer bunter Schieferserie bevorzugten. Auch an mehreren Stellen, an denen Schichtköpfe der Zementmergelserie an den Hängen nur von dünner Humusschicht bedeckt waren, wurde diese abgeschwemmt (z. B. bei dem Gehöft N „Zur Linde“ bei Untergrünburg).

### Bericht (1949)

von Dr. Benno Plöching

über geologische Aufnahmen auf Blatt Dornbirn und  
Blatt Feldkirch—Bludenz.

Die Kartierungen hatten vergleichende Studien im nördlichen Vorarlberger Flyschzug östlich von Dornbirn und der südlichen Flyschzone des Blattes Feldkirch—Bludenz zur Aufgabe. Zu diesem Zweck mußte die Stratigraphie besondere Beachtung finden. Als Grundlage zu deren Gliederung wurden die Arbeiten von E. Kraus und M. Richter genommen. Im Sinne von E. Kraus konnten im untersuchten Gebiet die Feuerstätter-, die Sigiswanger- und die Oberstdorfer Decke unterschieden werden. Angaben über den Mikrofossilinhalt sind noch nicht möglich. Es soll ein bedeutender Punkt in der Auswertung der Ergebnisse sein, Vergleichsmöglichkeiten mit der Flyschausbildung des Ostens aufzuzeigen; ein Wunsch des Auftragstellers zu dieser Arbeit, Herrn Hofrat Prof. Dr. G. Götzinger.

Der nördliche Flyschabschnitt des Hochälpegebietes O von Dornbirn wurde 1908 von E. Wepfer untersucht. Im Anschluß daran hat hier M. Richter die unteren zwei Flyschdecken erkannt. Durch Wepfers „Überschiebungsbreccie“ war bereits der Aufschub des dem Helvetikum auflagernden Flysches nachgewiesen.

Die Gesteine der Feuerstätter-, wie auch der Sigiswanger Fazies legt besonders schön ein Graben frei, der östlich Dornbirns von Eschenau nach Kehlegg reicht. Er durchschneidet eine N des Helvetikums, an der Dornbirner Ach eingeklemmte Schichtfolge der Sigiswanger Decke und schließt auch die Feuerstätter Wildflyschfazies auf, welche die Helvetikum-Aufwölbung Kehlegg umrahmt.

Die Gesteine der südlichen Flyschzone östlich Feldkirchs wurden 1932 von E. Kraus der Feuerstätter-, der Sigiswanger- und der Oberstdorfer Decke zugeteilt. Der Berichtersteller untersuchte die Feuerstätter Faziesgesteine N von Sateins, die Gesteinsfolge der Sigiswanger Fazies östlich davon, insbesondere aber S des Illtales im Samina- und im Gallina-Tobel. Die Oberstdorfer Faziesgruppe wurde im Samina-, im Gallina- und im Gamperdona-Tobel gut abgeschlossen vorgefunden. Im Flysch Liechtensteins konnten Vergleichsstudien durchgeführt werden.

Zur Feuerstätter Fazies des nördlichen Flyschabschnittes gehören graue und rotbraune, weiche Mergel, sandige, glimmerreiche Mergel und Schiefer, graue und grüne hieroglyphenreiche Quarzite, fein- bis grobkörnige helle Granitarkosen (Saluier s. s.), Konglo-